

Die Kultur des frühen Mittelalters

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte
(Société suisse de préhistoire)**

Band (Jahr): **20 (1928)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VII. Die Kultur des frühen Mittelalters.

In G., Jahrg. XII, Heft 4 bespricht F r. W i n k e l m a n n das erste Auftreten der *Hufeisen*. Er weist nach, daß aus r. Zeit kein einziges Hufeisen gesichert ist, ebensowenig aus dem germanischen M. Die Zeit Karls des Gr. kannte das Hufeisen noch nicht, hingegen erscheint es literarisch erstmals im Waltarilied (zirka 930). Archäologisch nachweisbar ist es zum erstenmal in der Reiterstatue im Bamberger Dom aus dem 13. Jahrh. Aus normännischen Gräbern Norwegens kennt man einen Winterbeschlag schon im 8. und 9. Jahrh., doch handelt es sich dort vielmehr um einen sog. *Eisnagel* als um ein Hufeisen. Ein Mittelding zwischen diesem Eisnagel und dem H. findet sich gelegentlich in karolingischen Schichten der Rheingegenden in Form von Halbhufeisen. W i n k e l m a n n meint, daß diese Halbhufeisen ziemlich häufig sein dürften, daß sie aber bisher meistens nicht beachtet oder nicht als solche erkannt worden seien. Siehe auch Tatarinoff in Basl. Nachr. 31. XII. 1928.

Über „*Die Franken am Hinterrhein*“ sprach Dr. E s c h e r - B ü r k l i am 8. II. 1929 in der AGZ. Er vermutet, daß in einer ausgedehnten Wehranlage in der Nähe von *Savusch* die zentrale Hauptburg der Franken¹ am Heinzenberg zu erblicken sei. Diese Burg stand zwischen zwei fränkischen Kirchhöfen, *Katzis* und *Purtein*. Geschieden wurden diese beiden Kirchhöfen auch durch die Frankenstraße, deren Trasse aufzufinden sich E s c h e r bemühte. — Im Schams sieht E s c h e r die Zentralburg in *Fardün* mit den beiden Kirchhöfen *Zillis* und *Donath*. Hier fällt die Frankenstraße mit der Römerstraße zusammen. Im Gegensatz zu den Römern, die das Bündnerland nur als Durchgangsland einschätzten, waren es die Franken, die es intensiv kolonisierten und missionierten.

1. *Abtwil* (Bez. Muri, Aargau): Unser Mitglied A. B a l m e r, Luzern, macht auf zwei, zirka 700 m auseinanderliegende Grf. innerhalb der Gem. aufmerksam, die auf zwei verschiedene Siedlungen im M. hindeuten würden. „Dadurch würde sich zwanglos erklären, daß früher der obere Teil des Dorfes zur Kirchhöfe des Ritterhauses *Hohenrain*, der untere (*Winkel*, *Mittel-* und *Hinterdorf*) aber zur Pfarrei *Sins* gehörten.“ (UH., 3. Jg., 8.)

2. *Anglikon* (Bez. Bremgarten, Aargau): UH., 3. Jg., 9 spricht von einer vermutlich karolingischen Flügellanze, die unterhalb A. bei der *Bünzkorrektur* gef. wurde. TA. 156, zirka 75 mm v. r., 58 mm v. o.

3. *Arlesheim* (Bez. Arlesheim, Baselland): Nach Mitt. L e u t h a r d t sind im Juni 1928 an der Baslerstraße „im Lee“ zwei Kistengräber gef. worden. TA. 8, 97 mm v. l., 36 mm v. u. Sie lagen 90 cm tief unter dem heutigen Straßenniveau in lehmig-mergeligem Diluvialboden. Beide Gr. sind nur durch eine einzige Plattenreihe von einander getrennt. Lg. 180 cm, Br. 50 cm, Tiefe 35 cm. Boden ohne Belag. Richtung SW—NO. Auf der Deckplatte von Gr. 1 lag ein

¹ Wir halten den Ausdruck „Franken“ nicht gerade für glücklich. Eigentliche Franken haben Graubünden nicht bevölkert, sondern zumeist merovingisierte und karolingisierte Alamannen.

zweites Skelet, während in Gr. 2 über einem ordnungsgemäß liegenden Toten die Reste von mindestens 2 Individuen durcheinandergeworfen lagen. Beigaben fanden sich keine, hingegen neben den Gr. einige rohe Topfscherben, die für die Datierung nicht in Betracht kommen. Leuthardt möchte die Gr. ihrer Bauart nach in das 7. oder 8. Jahrh. datieren. Er weist auf ähnliche Gr. in Gelterkinden und Lupsingen hin.

4. *Avers* (Bez. Hinterrhein, Graubünden): Am 21. VI. 1928 wurde in *Avers-Cresta*, etwas außerhalb des äußersten Hauses und zirka 15 m oberhalb der Straße auf einer kleinen Kuppe beim Sandgraben ein Gr. entdeckt und von unserm Mitglied *Burkhart* untersucht. TA. 506, 17 mm v. r., 61 mm v. u. Es handelt sich um ein Steinplattengrab, dessen Lg. nicht mehr festgestellt werden konnte, da die Platten am Kopfende bereits weggerissen waren. Br. unten 50 cm, oben 70 cm, innen gemessen. Richtung WO. Bodenplatten waren keine verwendet worden, hingegen lag das Skelet auf einer 10—15 cm dicken Kies-schicht, die direkt dem gewachsenen Boden aufliegt. Es befand sich in Rücken-lage, hatte den l. Arm auf den Körper hinaufgebogen und bei der r. Hand einige Holzkohlenstückchen. Ein Eisenmesser von 17 cm Lg., wovon 7,5 cm auf die Klinge entfallen, muß ursprünglich in der Nähe des Kopfes gelegen haben. Das Gr. liegt in einer Höhe von 1963 m, 300—400 m von der heutigen Kirche entfernt. Es scheint sich um ein vereinzelt Vorkommen zu handeln, da ein Absuchen der Nachbarschaft mit dem Sondiereisen keine Resultate ergeben hat. — Die Datierung dieses äußerst interessanten Gr. bietet einige Schwierigkeiten, da das Messer selbst zur Datierung kaum verwendet werden kann. Immerhin ist die Vermutung auf Mitte des 1. Jahrtausends berechtigt, so sehr es erstaunt, daß Avers-Cresta schon in dieser frühen Zeit bewohnt gewesen sein soll.

*5. *Benken* (Bez. Arlesheim, Baselland): Im April 1928 fand man bei Vermessungsarbeiten oberhalb der Reben „*am Fliegenrain*“ (TA. 7, 138 mm v. l., 110 mm v. u.) zirka 70 cm tief ein Skelet in NS.-lagerung ohne Einfassung. Das ziemlich alte Individuum war mit übergeschlagenen Beinen bestattet und um den Kopf herum mit einem dichten Kranz von Holzkohlen umgeben worden. Beifunde: Der Rest einer Gürtelplatte mit br. Knöpfen und eine eiserne Gürtel-schnalle. Mitt. *Leuthardt*.

6. *Bronschhofen* (Bez. Wil, St. Gallen). Auf einem Bergsporn w. *Maugwil*, TA. 70, P. 647, wurde am 25. II. 1928 ein m. Grab gefunden. Nebenan war schon 1907 ein solches mit aufgestellten Steinen unter den Füßen und über dem Kopf aufgedeckt worden. Keine Beigaben. Flurname *Bösreben!* Wenige Meter s. davon Flurname *Schmittenacker* mit eigenartiger Bodenformation. Eine Unter-suchung wäre wünschenswert. Die im AA. 1886, 324 und 1902/3, 254 ff. gemel-detten Gr. liegen zirka 120 m sö. der Bösreben oberhalb der Straße nach Wil (TA. 70, 157 mm v. r., 42 mm v. u.). Besichtigung der Situation mit J. Egli. — Die anthropologische Untersuchung durch Schlaginhaufen ergibt, daß das auf-

gefundene Skelet vermutlich einer alten, hochgewachsenen Frau angehört. „Aus der metrischen Untersuchung ergab sich für den Schädel, daß er mesocran ist (Index 77,9). Seine Höhenentwicklung hält sich noch in den Grenzen der Orthocranie, doch ist eine Neigung zu einer niedrigen Form nicht zu verkennen (Längen-Ohrhöhen-Index 58,1). Die Stirne ist, wie aus der Berechnung des transversalen Fronto-parietal-Index (66,9) hervorgeht, im Verhältnis zur Br. des Schädels schmal.“

*7. *Eiken* (Bez. Laufenburg, Aargau): Wir hatten schon wiederholt Gelegenheit, auf die m. Gr. in der Flur *Bleien* hinzuweisen (18. JB. SGU., 116 und 19. JB. SGU., 115). Am 20. II. des Berichtsjahres fand A m m a n n - G i e ß ein in Richtung NS liegendes Skelet mit 40 cm lg., 5 cm br. Spatha und einem 13,5 cm lg. und 2,3 cm br. Dolch (Messer?). Am 6. V. neues Grab mit Dolch, 18 cm lg. Am 7. V. ebenfalls Skelet mit 18 cm lg., Dolch (Messer?). VJzS. JB. 1927/28, 2.

*8. *Elgg* (Bez. Winterthur, Zürich): Zirka 10 Gr., davon eines mit Spatha, wurden beim Kiesgraben im Sept. 1927 an der SW-Ecke *des Ettenbühlwäldchens* aufgefunden. TA. 69, 5,5 mm v. l., 75,5 mm v. u.

*9. *Fehraltorf* (Bez. Pfäffikon, Zürich): Hinter dem Hause Boßhardt, *zur Säge im Unterdorf*, wurde in einer Kiesgrube ein Gr. mit Spatha und Skramasax gef., ohne Zweifel in der Nähe der von H e i e r l i 1894 untersuchten Gr. *Viollier*.

**10. *Genthod* (distr. de la rive droite, Genève): MM. J a y e t, R e v e r d i n et B l o n d e l ont déblayé des tombes, dans le haut de *la propriété de Saussure*. Perpendiculaires à la route de Lausanne, elles sont orientées exactement de l'O à l'E, la tête à l'O. Il y a sur cet emplacement un mélange d'inhumations dans des tombes à dalles de molasse, en forme de trapèze allongé, et d'autres en pleine terre. Plusieurs squelettes dans la plupart de ces tombes. Dans une des inhumations en pleine terre, on a recueilli deux pesons de fuseaux et une breloque ou pendentif en bronze. Ces pièces ont été remises au Musée d'Art et d'Histoire. Elles peuvent se placer entre le Vme et la fin du VIme sc., soit à l'époque burgonde. Parmi les crânes signalons un crâne à déformation macrocéphalique. Cf. L. B l o n d e l, Chronique archéol. in „Genava“, VI, 1928, p. 27—29.

**11. *Güttingen* (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): Der Ausgrabungsbericht über das m. Grf., über das im 19. JB. SGU., 116 referiert wurde, ist erschienen im 56. Bd. der Schriften des Bodenseegesellschaftsvereins, 105 ff.

**12. *Illnau* (Bez. Pfäffikon, Zürich): Einem Bericht von Lehrer T a n n e r, *Ottikon*, über von ihm gemeinsam mit Förster M e i l i ausgegrabene m. Grabhügel entnehmen wir folgendes: Südlich der Kreuzung der Straße Kempthal-Ottikon mit der Bahnlinie Winterthur-Effretikon befinden sich direkt über dem Steilabsturz des dortigen Hügelzuges im *Studenbrunnenholz* (TA. 67, 125 mm

v. r., 50 mm v. u.), an der Stelle, die genauer mit *Chripilibuck* bezeichnet wird, 7 Grh., von denen 6 in einer Reihe von etwa 50 m Lg. liegen, während ein 7. abseits liegt. Gr. 1, 5 und 6 haben einen Dm. von etwa 6—7 m, Gr. 2—4 von 3—5 m. Gr. 7 ist sehr flach und klein. Im Oktober 1928 wurden die Gr. 1—5 geöffnet. Der Aufbau aller Gr. erwies sich als gleichartig: Unter einer kugelig aufgewölbten Steindecke befindet sich das eigentliche Gr., rechteckig in den gewachsenen Boden bis über ein Meter eingetieft. Zugefüllt sind die Gr. mit Feldsteinen, unter die meist nicht einmal Erde gemischt war, so daß die Lücken zwischen den Steinen von den Ausgräbern meistens noch offen gef. wurden. *Gr. 1:* Sehr starke Steindecke ohne Zwischenlagerung von Erdschichten. Richtung OW. Beim Skelet mit dünnem Silberblech überzogene Bronze-Scheibenfibel und 10 Tonperlen (gelb, blau und orange), bei l. Hand dünner, silberner Fingerring. In der Gürtelgegend vermutlicher Rest einer eis. Gürtelschnalle und beim l. Fuß 6,5 cm lg. Eisenspitze. *Gr. 2:* Tumulus kleiner als Gr. 1. Reines Steinmaterial. Richtung WO. Keine Knochenreste. Skramasax von 62 cm Lg. *Gr. 3:* Kleiner Hügel. Spärliche Skeletreste. Richtung WO. An r. Körperseite eis. Messer von 20,5 cm Lg mit Horngrieff. Daneben massiver Bronzering. In Nähe der Oberarme zwei bronzene mit Silberblech überzogene Ohrringe mit je drei Hohlkugelchen als Verzierungen, ferner Halskette aus Ton- und Glaspasteperlen. *Gr. 4:* Richtung NW-SO. Steindecke aus reinem Material. Skelet gut erhalten, hingegen nur kleines Eisenstückchen als Beigabe. *Gr. 5:* Großer Hügel. Steine oft mit Erdschichten durchsetzt. Nur wenige Knochenreste, keine Beifunde. Es scheint, daß eine erste Bestattung ausgeraubt und dann eine zweite erfolgt sei. *Gr. 6 und 7* sind einer Untersuchung 1929 vorbehalten. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß das nahe Grafstall bereits 745 als Craolfestale bekannt wird. Die Gräber selbst dürften ungefähr 100 J. früher als dieses Datum anzusetzen sein. Genauer Bericht mit Plan und Photos in den Archiven des LM. und der SGU.

****13. Klein-Andelfingen** (Bez. Andelfingen, Zürich): Wir haben im 3. JB. SGU., 143 und im 17. JB. SGU., 108, auf die m. Gräber vom „*Bergli*“ in *Örlingen* hingewiesen. Jetzt ist im JB. LM. 1927, 39, ein ill. Grabungsbericht darüber erschienen aus der Feder von D. Viollier.

14. Oberdorf (Bez. Waldenburg, Baselland). Über die Gräber innerhalb r. Ruinen, die wir im Gegensatz zu O. Schultheß für m. halten, siehe S. 82.

***15. Obermumpf** (Bez. Rheinfelden, Aargau): Unserm Mitglied Pfr. Burkhardt verdanken wir die Kenntnis zweier Steinplattengräber, die am 14. XII. 1928 hinter dem Hause Nr. 54 in einer sw. geneigten Terrasse gef. worden sind. Beide Gr. waren früher schon angeschnitten worden und daher nicht mehr intakt. *Gr. 1:* Im Lichten 50 cm (West), 40 cm (Ost) br. Funde: Überreste von drei Bestattungen und einige Keramikstücke, die das Gr. frühestens in das 10. Jh. datieren lassen. *Gr. 2:* 30 cm von Gr. 1 entfernt, beinahe völlig zerstört.

Keine Beigaben. Einige Meter von beiden Gr. eine stark verschliffene Hadriansmünze (bestimmt durch H e r d i). AK. d. Kts. Aarg. 68.

****16. Seengen** (Bez. Lenzburg, Aargau): Im JB. LM., 1927, 84, schreibt D i r. L e h m a n n über *Schloß Hallwil*: „In die Vorzeiten der spätern Wasserbürg führen uns die Funde, welche auf dem Burghügel des hintern Hauses gemacht wurden. Sie bestehen in den Fragmenten von Lehmewurf des Wandgeflechtes einer Hütte aus alam. Zeit, während eine Anzahl Tongeschirre und namentlich auch die Funde von Ständerbauten, welche auf der vordern Insel zutage gefördert wurden, beweisen, daß diese auch in karolingischer Zeit bewohnt war. So entsteht unwillkürlich die Frage, ob Hallwil nicht in vorgeschichtl. Zeit eine Fluchtbürg im Sumpflande für die Bewohner der in der Nähe gelegenen b. Siedlung gewesen sei, die dann auch die Alamannen benutzten, welche sich, wie die prächtigen Funde von 1859/60 im LM. beweisen, beim benachbarten Seengen angesiedelt hatten.“

17. Steckborn (Bez. Steckborn, Thurgau): Im Mai 1928 wurden an der Grabengasse oberhalb des Bahnhofs St. beim Fundamentaushub zum neuen Hause Bauer-Füllemann 5—6 Gr. gef. und zerstört, von denen eines ein Eisenstück in Form eines Messers enthalten haben soll, das aber verschwunden ist. Die Gr. waren OW orientiert, lagen in Tiefen von 40—120 cm ohne bestimmte Regel zu einander. Die Arbeiter wollen Kalk beobachtet haben, mit dem scheinbar die Gr. überschüttet waren. (Das würde auf Pestgräber deuten.) Kaum 100 m w. davon befindet sich das Haus Jean Leiser, unter welchem anlässlich einer Kellergrabung 1924 ein Skelet mit Platteneinfassung und einem Langschwert mit 6—7 Br.-knöpfen gef. worden sein soll. Alle diese Gr. liegen in der Nähe der Kiesgrube, von der beim Bahnbau seinerzeit Material entnommen worden war, und bei welchem Anlaß ebenfalls 6—8 Gr. mit Beigaben zum Vorschein gekommen sein sollen (siehe Urg. d. Thurgaus, 279). Die Flur trägt den Namen *Chilestiegli*. Mitt. von Statthalter H a n h a r t und G u h l - B ä c h t o l d.

18. Stein a. Rh. (Bez. Stein, Schaffhausen): Im Frühjahr 1928 fand man bei Arbeiten für das Gaswerk vor der Tür des Hauses zum *Steinbock* in 1,4 cm Tiefe ein wö. gelagertes Skelet mit einer br. Armspange mit keulenartig verdickten Enden, die mit schwachen, umlaufenden Rillen verziert sind. Mitt. W a l d v o g e l, der das Objekt dem HM. Stein a. Rh. einverleibt hat. Wir möchten die Datierung der Spange in M. nicht für endgültig betrachten, sondern die Möglichkeit prähist. Zeitstellung (B. oder H.) offen lassen.

****19. Stetten bei Lörrach** (Baden): Schon im 19. JB. SGU., 119, wurde auf die Steinkistengräber aus *Stetten* aufmerksam gemacht, deren eines als seltene und merkwürdige Beigabe einen vollständig erhaltenen Männerbart enthielt. Der Fund ist nun einlässlich publiziert in den Bad. Fundberichten Bd. II, Heft 1, aus der Feder unseres Mitglieds D r. K r a f t.

*19. *Wegenstetten* (Bez. Rheinfelden, Aargau): Der 16. JB. SGU., 121 meldete einen m. Grabfund in den „*alten Reben*“, TA. 29, 3 mm v. r., 56 mm v. u. Am 1. Febr. 1929 wurde dort neuerdings unter dem Wurzelstock eines Nußbaumes ein bereits gestörtes Gr. ohne Beigaben gef. Mitt. A c k e r m a n n.

21. *Wergenstein* (Bez. Hinterrhein, Graubünden): Im Juni 1928 kamen in der Nähe der Kirche beim Kiesrüsten zwei Gr. zum Vorschein, deren Einfassungen aus Moränensteinen bestanden und deren Decken durch große Schieferplatten gebildet wurden. Beim einen Gr. lag der Kopf auf eine Steinplatte gebettet mit Blick nach S., der ganze Körper auf die r. Seite gewendet. Sargspuren waren keine vorhanden, hingegen scheint der eine Tote auf einem Brett liegend zur Erde gegeben worden zu sein. Ohne Beigaben. Mitt. B u r k h a r t.

Im Zusammenhang mit diesem Fund hat Prof. H a r t m a n n, Chur, sich mit der Christianisierung des *Schams* näher befaßt. Er stellt fest, daß die Kirchenpatrone St. Peter in Hinterrhein, St. Valentin in Pignieu und St. Calixt in Wergenstein eine erste Christianisierung der Talschaft von S. her zur Römerzeit annehmen lassen und daß wir in *Wergenstein* schon in der 2. Hälfte des 4. Jh. eine christl. Siedlung vermuten dürfen. — Unter fränkischer Herrschaft findet im 6. Jh. von Frankreich her eine neue Christianisierung statt, die bezeugt ist durch die Martinskirchen. Offenbar hat die fränkische Verkehrspolitik die Tallinie bevorzugt, in *Zillis* eine Hauptkirche erstellt, der dann die wohl schon bestehenden Kirchen Pignieu und Wergenstein unterstellt wurden, so daß sie nur noch den Rang von Kapellen behielten. Nun ist St. Martin in Zillis die Hauptkirche des Tales Schams, bei der allein bestattet werden darf. Christl. Gräber in Wergenstein müssen somit wohl in eine frühere Zeit, d. h. in das 5., 6. oder 7. Jh. datieren, während später wahrscheinlich auf längere Zeit hinaus nur noch in Zillis Bestattungen stattfanden.

*22. *Witikon* (Bez. Zürich, Zürich): Im Juli wurden unter der Kirchenmauer 2 Steinplattengräber gef., von denen das eine bei der Besichtigung durch die Organe des LM. bereits teilweise zerstört war. In einem der beiden Gr. sei eine typisch alam. Eisenschnalle gelegen. Die Skelete wurden vom Anthrop. Instit. geborgen.

VIII. Funde, die sich über mehrere Zeiträume erstrecken oder nach Zeit und Kultur nicht gesichert sind.

Einen wertvollen Beitrag zur Frage der Datierung von beigabenlosen Gräbern liefert Tatarinoff in der Dr. Robert-Durrer-Festschrift, S. 21 ff. Wir müssen uns begnügen, seine eigene Zusammenfassung zu geben:

1. Das erste Erfordernis ist eine fast mikroskopisch genaue Untersuchung des Grabinhalts, speziell auf Tierknochen und Pflanzenreste.

2. Je weiter in den prähistorischen Zeiten ein Gr. zurückliegt, desto eher